

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 38 (1981)
Heft: 9

Artikel: Medikamentensucht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Medikamentensucht

Sage doch niemand, Süchtigkeit sei eine Wohltat für die ohnedies dem Tode preisgegebene Menschheit! War der Alkoholismus nicht schon eine genügend empfindliche Geißel für geschwächte Menschen, die ihr wirkliches Los für einige Zeit vergessen wollten? Aber was half diese Täuschung? Die Wirklichkeit war da und forderte ihre gerechten Ansprüche. Kein Wunder, wenn der Geprellte immer tiefer sank!

Hätte man aber je gedacht, dass durch Medikamente, die doch Gutes bewirken sollten, eine ebenso gefährliche Süchtigkeit entstehen kann, wie durch masslosen Alkoholgenuss? Aber es ist schon so, und solch unheimlichen Medikamenten darf man Hilfsbedürftige, die ohnedies mit ihrem Leben nicht mehr zurecht kommen können, preisgeben? Was ist denn da Schönes dabei, wenn man von einer Droge abhängig werden muss, so dass man glaubt, von ihr nicht mehr loskommen zu können? Ist es nicht zudem erbärmlich, von ärztlicher Hilfeleistung abhängig zu sein, statt frei und frank über sein eigenes Leben und dessen Kräfte bestimmen zu können? Aber es ist schon so, dass sich Ärzte, die sich schwierigen Krankheitsfällen gegenüber nicht gewachsen fühlen, berechtigt sehen, allzurasch Zuflucht zu jener bequemen Abhilfe nehmen, die das Warnungssignal des Körpers verstummen lässt und den Kranken ärztlicher Abhängigkeit preisgibt!

Bedenklicher Freiheitsverlust

Ehrliche Ärzte haben sich zwar schon zu Artikeln bekannt, die zugeben, dass sogenannte iatrogene Krankheiten durch die Einnahme gewisser Medikamente verursacht werden können. Beruhen aber solche Mittel nicht auf Fahrlässigkeit? Denn besser wäre, einen Schmerz ertragen zu lernen, als um des Schmerzes willen einem unguuten Zustand zum Opfer zu fallen. Ein Pflanzenmittel, das risikolos Schmerzen mildern kann, ist eine Hilfe in der Not, mit der man sich in früheren Zeiten immer wieder zurecht fand, bis die Krankheit in das

Fahrwasser der Genesung hinübergesteuert werden konnte!

Seit sich jedoch die Chemie auf den Schimmel der Heilkunst hinaufzuschwingen vermochte, eroberte sie das Feld auf eine Weise, die des Menschen Freiheit, über das Wohl und Wehe des eigenen Körpers selbst verfügen zu können, in Gefahr brachte.

In Deutschland konnten staatliche Stellen feststellen, dass jeder dortige Bürger jährlich im Durchschnitt ungefähr 3000 Tabletten schluckt. Es ist unter solchen Umständen bestimmt kein Wunder, dass Menschen auf diese Weise gewissermassen als wandelnde Apotheken auf Naturmittel und physikalische Anwendungen nicht so gut anzusprechen vermögen wie jene, denen solche Tabletten überhaupt unbekannt sind. Der Körper verliert nämlich seine natürliche Abwehrfähigkeit, je mehr man ihn mit einem Überangebot von Medikamenten belästigt, besonders wenn dies durch chemische Mittel und Antibiotika geschieht. Ausser andern Nebenwirkungen kann dies auch eine Resistenz zur Folge haben, wodurch bei gefährlichen Infektionen eine sonst wirksame Behandlungsmethode versagen kann. Dies ist dann mit schlimmen Folgen, wenn nicht gar mit dem Tod begleitet.

In der Sackgasse der Ungeduld

Nicht nur die Drogenabhängigkeit im allgemeinen, sondern auch die Medikamentensucht kann zu den modernen Übeln gezählt werden, die das Leben der heutigen Menschheit immer unerträglicher zu gestalten vermögen. Zum richtigen Dosieren von Medikamenten gehört unbedingt die notwendige Erfahrung und ein gewisses Feingefühl. Vielen Menschen fehlt zudem die nötige Geduld, um den Erfolg mit beharrlicher Ausdauer abzuwarten. Aber es ist dies auch gar nicht erstaunlich in unserer Zeit ständiger Hetze und oft unbegründeter Eile! Zudem half die Schmerzbetäubung durch chemische Mittel eine gewisse Heilung vorzutäuschen, denn sobald der Schmerz verklingt, glaubt der Kranke be-

reits geheilt zu sein. Er nimmt bei Neben- und Nachwirkungen in der Regel nicht wahr, dass er sich schwer getäuscht und dazu beigetragen hat, dass neue Krankheits-symptome in Erscheinung treten konnten. Durch die rasche Hilfeleistung in Form von Schmerzbetäubung ist er nun einmal so sehr verwöhnt, dass ihm das langsamere, aber risikolose Vorgehen durch Naturheilmittel verächtlich erscheinen mag. Aber hat der Körper in der Regel zuvor noch viel Zeit gebraucht, bis er krank zu werden begann? Sicher darf er daher auch ein wenig Zeit in Anspruch nehmen, um auf natürliche Weise wieder gesunden zu

können. Arme Menschen, die dem Werdegang der nervösen, ungeduldigen Neuzeit zum Opfer fallen! Sie wollen mit künstlichen Mitteln zur Heilung gelangen, während sie gewissermassen in einer Sackgasse der Krankheit landen. Es ist dies ein Kreislauf, der unersättliche Opfer fordert, ohne die erwartete Heilung herbeiführen zu können. Darum heisst es aufgepasst, wem man sich anvertraut. Obwohl wir materiell den Elementen der Erde entstammen, sind wir dennoch nur den Gesetzen ihrer organischen Chemie – nicht der anorganischen – unterworfen und unterstehen dem Werdegang der Natur.

Angst, eine zermürbende Macht

Es ist begreiflich, dass jener, der in der Nähe eines tätigen Vulkans lebt, von Angst ergriffen werden kann. Das stossweise Grollen eines solchen Berges droht jeden Augenblick freizuwerden, um sich mit versengender Glut über fruchtbare Felder, über Haus und Hof zu ergiessen. Wie schrecklich, solch eine Aussichtslosigkeit! Kein Wunder, wenn das Herz dadurch mit angstvollem Bangen erfüllt wird! Das kann allerdings auch geschehen, wenn sich in einem Erdbebengebiet zunehmende Erdstösse melden. Es erfordert viel Kraft, dem würgenden Druck freiwerdender elektromagnetischer oder statischer Energien anhaltend ausgesetzt zu sein. Ist diese Kraft indes schliesslich erschöpft, dann setzt eine lähmende Angst ein, die zur Verzweiflung führen kann, je mehr die letzten Kraftreserven schwinden. Ich erlebte dies einmal mit meiner Familie in Guatemala und weiss seither, wie armselig hilflos wir Menschen der Willkür solcher Naturgewalten ausgeliefert sind.

Rüstungswahn

Das heutige sinnlose Wettrüsten kann besonders betagte Menschen, die sich nicht mehr gut selber helfen können, in Angst versetzen. Sie sollten sich daher nicht den täglichen Berichten über die technischen Möglichkeiten zerstörender Kernwaffen

unnützlich aussetzen, denn sie können weder etwas an diesem gesteigerten Wahnsinn ändern, noch ist es gewiss, dass er je zur vollen Entfaltung gelangen kann. Wer in diesem Fahrwasser schwimmt, scheint die grösste Freude daran zu haben, ohnedies schon geschwächte Menschen bis aufs äusserste zu beunruhigen, und das ist entschieden eine teuflische Angelegenheit, die dem reinsten Sadismus entspringt. Wahnsinn ist es schon allein, weiterer Forschung obzuliegen, wenn man doch bereits die Gewissheit hat, dass der bestehende Waffenvorrat die Menschheit schon mehrfach vernichten könnte. Warum sich über das indes unnötig sorgen, denn unvorhergesehenes Geschehen kann uns alle treffen, und im Falle eines Atomkrieges wird den Betroffenen überhaupt keine Zeit verbleiben, sich lange zu ängstigen, denn sie werden unmittelbar wie solche sein, die nie gewesen sind. Schlimmer als ein rasches Auslöschen ist es hingegen für jene, die dem Tod zwar entronnen sind, sich aber den Folgen all der Strahlung, die sie nebenbei erwischt haben, ausgesetzt sehen, bergen diese doch eine mörderische Langzeitwirkung in sich. In Japan begegnete ich solch Geschädigten und vergesse den Eindruck nicht mehr, den ihre Leiden auf mich ausübten, sah man sie doch durch Leukämie und andere Strahlenschäden an Kräftezerfall langsam zugrunde gehen.